

# Offene Werkstatt

Arno Bosl

»MEHR ALS ZWEI ...«

|| Sieben Zugänge zum Titelbild der WeSTh Nr. 3, 2004

**E**IN RÄTSELHAFT anziehendes Bild auf dem Titel von Heft 3/2004 der »WERKSTATT SCHWULE THEOLOGIE«. Was zieht mich an diesem Bild, fast ein Gemälde, so an? Die Machart? Die Farben und ihr Zusammenspiel? Das Thema?

Der Zusatz am unteren Bildrand »Neue sexuelle Theologien« erweckt in mir den Eindruck: Hier hat der Künstler (der Blick in die Innenseite des Umschlages lässt mich vermuten, dass »Samy« ein Mann ist) sexuelle Leidenschaft, vielleicht sogar das Thema »Liebe« geistlich durchdacht und seine Gedanken und Empfindungen symbolisch verdichtet in diese Bildkomposition umgesetzt.

Offenbar also thematisiert – so ist jetzt mein Gedankengang schon etwas festgelegt – das Bild eine der zentralsten menschlichen Grundbefindlichkeiten: erotische Anziehungskraft, sexuelle Lust und liebevolle Leidenschaft.

Und ich merke: Genau das macht für mich den Reiz dieses Bildes aus. Deswegen kehre ich in den kommenden Wochen gedanklich immer wieder zu ihm zurück, gehe ich wochenlang »schwanger« mit diesem Bild. Und die Gedanken und Bildwörter sprudeln ...

## **Ein erster Zugang: von außen nach innen**

Als erstes nehme ich am unteren Bildrand zwei Beinpaare in diffusem Schwarz-Weiß-Licht wahr, wohl sich aneinander kuschelnd in der sog. »Löffel-Stellung«.

Es ist wie eine Momentaufnahme von Zärtlichkeit. Ist es die Momentaufnahme einer einzigen Nacht? Das Blitzlicht einer jahrelangen Beziehung?

In der Mitte steigen drei verschieden farbige Kreisschablonen auf oder – aus anderer Perspektive gedeutet – sie können auch ineinander kreisen.

Sie sind – im Unterschied zu ihrem klaren, scharfen Rand – in gedämpften Farben ausgemalt, pastellfarben-warm wie Spätsommerlicht.

Darin – wieder schwarz-weiß verschwommen – scheint sich – auf den ersten Blick – ein tanzendes Paar zu bewegen, nach der Beinhaltung im Tangoschritt.

### **Ein zweiter Zugang: der Hintergrund**

Das Mitte-Bild, womit ich die von den farbigen ovalen Kreisen eingefasste Figur meine, ist eingehüllt wie in diffuses Halbtageslicht, umgeben von unscharfen weiß-schwarz bis grau-braunen Konturen. Diese Konturen des Hintergrundes wirken (bis auf die unten sichtbaren beiden Beinpaare) wie die Röntgenaufnahme eines Brustkorbs.

In mir kreisen die Gedanken dazu:

Liebe, ja jede zärtliche Begegnung lässt – wenn sie in Offenheit, ohne Gehabe geschieht – in das Innere eines Menschen, gleichsam in sein »Brustgehäuse mit dem Herz als Zentrum« blicken. Wer liebt, wer jemanden körperlich anziehend findet und umwirbt, dem/der öffnet sich ein tiefer Blick in das Innere des Gegenübers.

Und zugleich geschieht in gleichzeitiger Wechselwirkung: In der erotischen Begegnung, wenn sie respektvoll gelebt wird, öffnet einer dem anderen, einer der anderen ein Stück seines/ihres innersten Geheimnisses. Wer sexuelle Lust und Leidenschaft versprühen will, in gleicher Weise wie die, die liebend wehrlos werden, wenden ihr Inneres nach außen; er/sie entäußert das eigene Ego auf das Du hin. Fast wortwörtlich wird es vom sich zuneigenden, menschengewordenen Gott in einem Weihnachtslied als das Wunder schlechthin besungen: »Er ent-äußert sich all seiner Gewalt ...«.<sup>1</sup> So tun auch Männer, Frauen, Menschen, die in gegenseitiger körperlicher Anziehungskraft voneinander angezogen sind, die in liebevoller Leidenschaft einander zugetan sind. »Gewalt«, die in erotischer Vereinigung und liebender Begegnung abgelegt wird, verstehe ich hier als das Ego, die eigene Selbstsicherheit wie auch die harte Schale der Angst, die sich ein Mensch oft um seines Schutzbedürfnisses willen umgelegt hat. Dies alles wird in der Zuwendung, in der ekstatischen Vereinigung der Körper aufgesprengt, so wie der starke Keim die harte Schale durchdringt.

### **Ein dritter Zugang: Kontraste**

Mir fällt – in der Blickbewegung von außen nach innen – *ein erster Kontrast* auf; er ist nach meinem Eindruck kräftig, auch wenn alles in gedämpften, abgemilderten Konturen gehalten ist: Außen herum ist alles in weich gezeich-

<sup>1</sup> Vgl. »Lobt Gott, ihr Christen alle gleich ...« Gotteslob (GL) 134, 3. Strophe.

netes Schwarz-Braun-Weiß getaucht, innen die genau umzirkelten Kreise in zarten Pastellfarben. Diese Kreise lagern übereinander wie bunte Kunststoff- oder Farbglassplitter in einem Kaleidoskop.

Mir kommt dabei in den Sinn:

Die Liebe hat ihr eigenes Farbenspiel und ist zugleich vom Alltagsgrau, von der Diffusität der Gefühle bedroht. Das Feuer der Erotik kann im Alltagsmüll ersticken.

Aber andererseits ist es eine menschliche Tatsache: Nirgends anders als mitten im Alltagsgrau ist es der Liebe und der Sexualität möglich, ihre eigenen Konturen, ihre Farbigkeit Wirklichkeit werden zu lassen. Also: Das Alltagsgrau als Leinwand für das Farbenspiel von Liebe und Erotik, von Eros und Amor. Das Alltagsgrau als Kupferstichplatte, in denen Liebe und sexuelles Erleben – so hoffen wir – ihre unauslöschlichen Konturen einprägen mögen.

In der Blickrichtung von innen nach außen fällt mir jener zweite Kontrast auf:

Jener Bereich in der Bildmitte, den ich als die Farbigkeit von Erotik und Liebe deute, ist in scharfen Kreisformen umzirkelt, so dass sie wie drei Schablonen wirken. Eine weitere Beobachtung: Diese drei sich überlappenden Kreise gleichen in ihrer Schablonenhaftigkeit dem Modell eines Atomkerns. Dieses »Energie-Modell« entfaltet sich in drei zarten Farbtönen.

Im Vergleich zur schablonenhaft scharf umrissenen Mitte dagegen ist der Rahmen, das Außen bzw. – je nach Blickwinkel – der Hintergrund unscharf und verschwommen.

Mir geht durch den Sinn:

Ist der zart-farbige Bereich vielleicht eine Chiffre für die »rosarote Brille«, die sexuell Erregte oder Liebende gerade am Anfang »aufhaben« und durch die sie den Alltag in verschwommenen, und das bedeutet immer auch in unwirklichen Konturen wahrnehmen? Also: Liebe macht blind für den Alltag? Sicher! Liebe und sexuelles Begehren – ein Zustand mit benebelten Sinnen, ein Zustand, in dem – wie Außenstehende dann gerne herumäkeln – der Verstand ausgeschaltet ist, oder wie es unter Schwulen bisweilen drastisch formuliert wird: »schwanz-gesteuert«.

Aber auch das mag gelten:

Wer in sich das Feuer von Leidenschaft und Erotik verspürt, wer in sich den Regenbogen der Verbundenheit und Anziehungskraft empfindet, für den/die hellt sich tatsächlich der Alltag auf, für den/die werden die harten Konturen der alltäglichen Anforderungen weicher, erträglicher, lebbarer. Also: Liebe und Sexualität als »Weichzeichner« des Alltagsgrau, ja als Weichspüler der »Härten des Alltags«, gerade weil sie dem Alltag ihre eigene Farbigkeit verleihen, ihn mit ihren Lust- und Hoffnungsfunken durchdringen und so unsere Tage von innen her zum Leuchten bringen.

Schließlich kommt für mich in diesem Mitte-Bild etwas Grundsätzliches zum Ausdruck: Die drei verschieden getönten Kreise, die wie das Modell eines Atomkerns aussehen, möchte ich deuten als drei Energien, die in einer respektvollen Begegnung wirken bzw. ihren »Energiekern«, ihr »inneres Atomkraftwerk« ausmachen, nämlich als die »Elektronen« von Zuwendung, Zärtlichkeit und Erotik. Diese drei »inneren Energiepole« gehören für mich zu der einen Wirklichkeit von echter Begegnung, geben einer liebe- und respektvollen Begegnung überhaupt ihre Farbigekeit, sind gleichsam – um die Assoziation des Atomkernmodells nochmals aufzugreifen – ihre Energiefelder, sei es für eine einzige Nacht oder für ein ganzes Leben.

### ***Ein vierter Zugang: die Gestalt(en) in der Mitte***

Das Mittebild in seiner Schwarz-Weiß-Zeichnung ähnelt stark einem Bild, einer Federzeichnung aus der Zeit um Michelangelo, das ich vor kurzem auf einer Fortbildung zu »Männer und Nähe« gesehen habe. Jene alte Skizze in Schwarz-Weiß ist zweideutig: Sie zeigt zwei ringende Männer, die man aber auch zugleich als küssendes Männerpaar deuten kann. Das Besondere an dieser Zeichnung ist: Das Figurenpar ist so komponiert, dass die beiden – aus dem Blickwinkel des Betrachters – ein gemeinsames Standbein haben; mit dem jeweils anderen Bein stemmen sie sich gegen den Boden oder vom Boden ab.

Ähnlich zweideutig scheint mir die Gestalt in der Mitte des Titelbildes von WeStH 3/2004: Wie viele Beinpaare sind überhaupt zu sehen? Die Beinhaltung erscheint für eine einzelne Person anatomisch nicht möglich zu sein. So müssen also hier zwei Personen, vermutlich zwei Männer, eng umschlungen sein: in Umarmung? im Ringen? im Kampf? im Tanz? Haben auch sie ein gemeinsames Standbein?

Zugleich sind die Farben Schwarz und Weiß wie verwischt, als ob die Gegensätze gerade in dem Moment der Begegnung aufgehoben werden sollten; oder wie flüssig, als ob der Betrachter gerade Zeuge würde jenes seltenen Glücksmomentes von Verschmelzung und Hingabe.

### ***Ein fünfter Zugang: »... diese drei, am größten aber ist die Liebe.«***

An den abschließenden Dreiklang des Hymnus auf die Liebe: »So bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei; am größten aber ist die Liebe.« (vgl. 1 Kor 13,13) fühlte ich mich erinnert beim Betrachten des Titelbildes der letzten WERKSTATT-Ausgabe, als ich die Bildinschrift »MEHR ALS ZWEI ...« mit einbezog.

Dieser biblische Dreiklang von Glaube-Hoffnung-Liebe mit der Liebe als Mitte und Höhepunkt umschreibt für mich auch das Wesen von gay spirit und auch, wie schwule Liebe in schwuler Spiritualität »verankert« bzw. ver-

ortet ist. Insofern könnten die drei schablonenartigen farbigen Kreise auch das Energiefeld »schwule Spiritualität« andeuten.

### **Ein sechster Zugang: der unsichtbare Dritte**

Die Unschärfe der Mitte-Gestalt und mit einbezogen der beigegegebene Schriftzug »MEHR ALS ZWEI ...« regt mich natürlich an, in Anlehnung an die römisch-katholische Liturgie der Trauung eines Paares, auch den Christus-Bezug herzustellen. Wenn zwei Menschen »sich trauen«, wenn zwei Menschen sich hingeben, in Zuneigung und Liebe einander begegnen, in körperlicher Lust miteinander verschmelzen, ist das Geist-gewirkte Wirklichkeit, Wirklichkeit im Geiste Jesu, Wirklichkeit, die im Namen Jesu geheiligt ist. Und so wird in der erotischen Ekstase, in der liebenden Begegnung jenes Wort Jesu wahr: »Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.« (Mt 18,20)

Wenn zwei sich begegnen in Zuneigung, in körperlicher Vereinigung sind sie umfassen, ja ich möchte sagen, sind sie »gesegnet« von einer dritten Wirklichkeit, von der göttlichen Wirklichkeit, von der Nähe Jesu, »verkörpern« sie mit ihren Leibern und ihren Herzen den schöpferischen Geist Jesu. Das ist für mich mit das Wesentlichste, das mitschwingt in jener Andeutung, die dem Betrachter des Bildes mitgegeben ist: »MEHR ALS ZWEI ...«

### **Ein siebter Zugang: Körper-Zeichen**

Wenn ich schließlich wiederum den Untertitel des Heftes »Neue sexuelle Theologien« – es geht also im gedruckten Inhalt auch um das Reden von Gott – mit einschließe, »verführen« mich die drei ineinander verschlungenen verschieden farbigen Kreise zu der Überlegung: Ob der Künstler damit wohl ganz verhalten sogar das trinitarische Geheimnis andeuten und bildnerisch umsetzen wollte? Drei Kreise mit je eigener Farbigkeit kreisen ineinander so sehr, dass daraus eine Figur, eine einzige Gestalt »geboren« wird, sich eine wie im Tanz wirbelnde Energie erhebt, so wie in der Betrachtung des Geheimnisses des Dreifaltigen Gottes drei eigenständige Personen so sehr im Gespräch, in Zuneigung, in leidenschaftlichem Begehren, in liebevollem Verlangen miteinander verbunden sind, dass die Mitte göttlichen Lebens ganz lebendige Gemeinschaft und Einheit, ganz tanzende Energie, ganz beseele Anziehungskraft ist. Schon der griechische Philosoph Sokrates spricht von dem innergöttlichen Leben von »produktiver Ekstase«, göttlicher Raselei« oder dem »gottgewirkten Wahnsinn«.<sup>2</sup> Dafür, für dieses – nun wieder von mir aus christlicher Perspektive verstanden – energiegeladene trinitarische Leben ist wiederum menschliche Begegnung in Erotik und Liebe ein fleischliches, körperhaftes Gleichnis, ein mitten in der Welt sichtbares und lebbares Körper-Zeichen, kurz: Sakrament.

<sup>2</sup> Zit. nach D.Sölle, a.a.O., S. 47

**Schlusswort: Bild und Text**

Selten noch habe ich es an mir erlebt, dass zwischen Bild und beigegebenen Schriftzügen eine so gelungene Verschmelzung entstand. Denn meist schränkt der hinzugefügte Text oder Titel die Aussagekraft eines Bild stark ein, weil man als Betrachter dann oft nur mehr eindimensional dahindenkt. In dieser Komposition von »Samy« erlebte ich es fast umgekehrt. Inschrift und Untertitel gingen eine so starke Wechselbeziehung zu dem Bild ein, dass sie mithalfen, das Geschaute mehrdeutig zu brechen, und so die Bildbotschaft in viel mehr Facetten zum Leuchten brachten, als es mir sonst passiert wäre. Was sonst ein Hindernis ist, ist in dieser Komposition eine Hilfe. Ich entdeckte: mehr als zwei Zugänge, mehr als zwei Kontraste, mehr als zwei Wechselbeziehungen, mehr als zwei Personen, mehr als zwei Wirklichkeiten, mehr als zwei Geheimnisse!

*Eine alternative Form des Betrachtungstextes zum Titelbild von WeStH 3/2004 ist im Internet auf unserer Homepage [www.westh.de](http://www.westh.de) unter der Rubrik »Hintergrund« verfügbar. Um davon einen Eindruck zu erhalten, drucken wir hier den Beginn ab:*

»MEHR ALS ZWEI ...«

Liebe  
 Kreise ziehend  
 schlägt  
 Eros  
 Wellen  
 Zwei Lebensfarben  
 sich vereinigend  
 gebären  
 die Farbe der Gemeinsamkeit  
 Tangoschritt  
 der Erotik  
 treibt  
 den Tanz des Lebens voran

MEHR ALS ZWEI ...

...

Zum Autor *Arno Bosl* siehe die Anmerkung zu seinem Artikel »Den eigenen Weg gehen« in diesem Heft, S. 392.